

Die Zunahme im Wert des Welthandelsvolumens wäre hiernach gegenüber 1913 ca. 31%. Man erkennt: das Welthandelsvolumen hat seit 1913, in Pfund Sterling ausgedrückt, nicht unerheblich zugenommen und diese Tatsache könnte zunächst den Anschein einer gesteigerten Weltprosperität erwecken, wenn nicht die soeben geschilderte Verfassung der Weltmarktlage und der Wirtschaftskonjunktur der einzelnen Länder dieser Annahme sofort widerspräche.

Der Widerspruch erklärt sich aus der Erhöhung des weltwirtschaftlichen Preisniveaus. Für England, das als immer noch bedeutendstes Freihandelsland dem Weltmarkt am „nächsten“ steht, betrug die Erhöhung der Preise im Jahre 1923 gegenüber 1913: 58,9%, im Jahre 1924: 66,2%. Der amtliche englische Bericht schätzt die Erhöhung des Weltmarktpreisniveaus auf 50—60%. Ein Durchschnitt von 55% würde also berechtigt erscheinen. Darnach würde der scheinbare Fortschritt des Welthandelsvolumens in einem Rückschritt bestehen.

Geht man von der allgemeinen Welthandelsausfuhr zu den differenzierteren Ergebnissen für einzelne Hauptexportländer über, so wird man sogleich eine besondere Unterscheidung zu machen haben. Noch immer zerfällt die Welt — so viel auch der Weltkrieg durch die später zu besprechende stärkere überseeische Industrialisierung diesen Gegensatz vermindert haben mag — in Gebiete, welche vornehmlich Nahrungsmittel- und Rohstoff-exportierende sind und solche, welche im Austausch für solche Waren Fertigfabrikate zu verkaufen trachten. Es ist ohne weiteres klar, daß selbst bei einer sich allgemein verschlechternden Lage der Weltwirtschaft die Position der Nahrungsmittel- und Rohstoff-Exportländer günstiger sein muß als die der Fabrikat-Export-Staaten. Es entspricht den primitiven Gesetzen der menschlichen und damit auch der volkswirtschaftlichen Bedürfnisskala, bei knapper werdenden Gesamtmitteln zur Bedürfnisbefriedigung zunächst eine Einschränkung des minder dringlichen Bedarfs vorzunehmen, ehe man zur Einschränkung des dringlicheren schreitet. Aus dieser Gesetzmäßigkeit erklärt es sich, daß in Zeiten volkswirtschaftlicher Krisen die Preise der Fertigerzeugnisse weit rascher und stärker zu sinken pflegen als die des Halbzugs oder gar der Rohstoffe. Es ist daher anzunehmen, daß auch die Einschränkung des Bedarfs auf Grund der zuvor erörterten Ver-